Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstr. 13 angenommen [illegible] Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In [illegible] stadt: große Kloster[illegible] bis Nachm. 4 Uhr. [illegible] Raum einer ein[illegible] Petitzeile kostet [illegible] Ngr. [illegible]
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantwortl. Redacteur: **Julius Reichardt** in Dresden.

Nr. 271. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: **Dr. Emil Bierey.** Für das Feuilleton: **Ludwig Hartmann.** **Dresden, Montag, 28. September 1874.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal 1874 ungesäumt erneuern zu wollen, damit wir im Stande sind, die Nummern ohne Unterbrechung weiter zu liefern.

Sämmtliche Post-Anstalten des deutschen Reiches und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (einschließlich des Bringerlohnes) **vierteljährlich mit 22½ Ngr., bei den sächsischen Post-Anstalten mit 25 Ngr.**

Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der in Berlin tagende Architekten- und Ingenieur-Verein hatte den Kronprinzen des deutschen Reichs zu seinen Versammlungen eingeladen und ihm zu dem Ende ein kunstvoll gedrucktes Programm in einer Mappe zugesandt, die ein Muster geschmackvoller Portefeuillearbeit genannt zu werden verdient. Der Kronprinz des deutschen Reiches fand sich zur ersten Sitzung ein und da ihn das Comité feierlichst in der Vorhalle empfing redete er dasselbe mit den Worten an: „Meine Herren, ich danke Ihnen herzlich für Ihre Einladung und danke Ihnen auch für die reizende Mappe; was dieselbe enthält, vermag ich leider nicht zu sagen, da mir der Schlüssel zu diesem Geschenke fehlt." — Allgemeines Staunen! Eine Mappe hatte man dem hohen Herrn gesandt, aber keinen Schlüssel? Der Umstand war befremdlich. Was thun? Man versuchte das Schloß mit allen vorhandenen Schlüsselchen zu öffnen, allein vergeblich. Endlich blieb nichts übrig, als einen Schlosser zu suchen, der vermittelst eines Dietrichs dem Kronprinzen zu seinem Programm verhalf. — Zu solcher Verlegenheit führen in der Regel übergroßer Eifer und übereifrige Ergebenheit.

Schweiz. Die Schweiz hat die Einberufung einer internationalen Conferenz wegen gesetzlicher Regelung wichtiger Eisenbahnfragen in Anregung gebracht.

Frankreich. Der „Patriote de la Corse", das Organ des Prinzen Napoleon, enthält in seiner heut eingetroffenen Nummer, daß der Prinz Napoleon Karl Bonaparte, der Sohn jenes Fürsten von Canino sei, welcher im Jahre 1848 Präsident der republikanischen Nationalversammlung von Rom war, als die französische Armee diese Stadt belagerte und mit seinem inzwischen verstorbenen älteren Sohn von den Wällen der ewigen Stadt herab gegen die Franzosen kämpfte; später sei dieser Fürst nach Frankreich geflüchtet, aber auf Befehl des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon ausgewiesen worden. — Dieser häusliche Streit wird immer interessanter.

England. Der Prinz von Wales hat das Präsidium der englischen Freimaurer-Logen übernommen. Daß Disraeli beabsichtige die Begnadigung der in Irland verhafteten Fenier zu befürworten, wird für unwahr erklärt.

Amerika. Die Baumwollenwaaren-Fabrikanten von Neu-England haben vorgeschlagen, daß die Production in den Fabriken um ein Drittheil reducirt werde.

Locales und Sächsisches.

— Der königlich preußische Gesandte an unserem Hofe, Graf Solms-Sonnenwalde, reiste am Freitag nach Berlin und wurde Tags darauf von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— Der königlich sächsische Gesandte in Wien, v. Bose, hat, nachdem er vom Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt ist, die bis dahin von der kaiserlich deutschen Gesandtschaft besorgten speciellen sächsischen Geschäfte wieder übernommen.

— Der seit einiger Zeit zur hiesigen preußischen Gesandtschaft attachirte junge Graf Herbert von Bismarck, Sohn des deutschen Reichskanzlers, begiebt sich am 1. Octbr. d. J. in gleicher Stellung zur preußischen Gesandtschaft nach München. Offenbar läßt ihn sein Vater systematisch die diplomatische Carriere durchmachen und die verschiedenen deutschen Höfe kennen lernen.

— Das Denkmal eines für die Wissenschaft viel zu früh heimgegangenen Mannes, des vor wenigen Jahren verstorbenen Geheimen Medicinalrathes Dr. Walther, Leibarzt weil. Sr. Maj. des Königs Johann, aufgestellt im Garten des Stadtkrankenhauses, wurde gestern unter entsprechender Feierlichkeit eingeweiht. Die prächtige Herbstsonne beschien die milden Züge der in plastischer Vollendung aus Marmor gearbeiteten Büste, welche, auf einem eleganten Sandsteinpostament ruhend, früh nach 10 Uhr die Spitzen der städtischen Behörden, Herrn Oberbürgermeister Pfotenhauer, Hofrath Ackermann, die städtische Deputation des Stadtkrankenhauses und die Herren Aerzte und Beamten der Anstalt, geführt von Herrn Geheimen Medicinalrath Dr. Fiedler, sowie das gesammte Wärterpersonal um sich versammelte. Herr Medicinalrath Dr. Fiedler zunächst verlieh der ernsten, feierlichen Scene durch seine geistvoll gesprochenen Worte die rechte Weihe. Mit tief ergriffenem Gefühl schilderte er die ruhmvolle Vergangenheit des früh Verklärten, der sich um die medicinische Wissenschaft für ewig verdient gemacht. 27,000 Kranke seien während seiner 20jährigen erfolgreichen Thätigkeit in der von ihm geleiteten medicinischen Abtheilung behandelt worden. Einen Lorbeerkranz zu Füßen des Denkmals legend, schloß der jetzige Herr Director des Krankenhauses seine treffliche Rede. Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer und Stadtverordnetenvorsteher Ackermann feierten hierauf gleichfalls mit warmen Worten die Verdienste des Mannes der Wissenschaft und beendigten hiermit die erhebende Feier

— Von dem Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher bekanntlich der Held einer Scene im Leipziger Bahnhofe zu Dresden war, erzählt man, daß er auf längere Zeit fremde, zum Theil außereuropäische Länder besuchen werde. Also Weltumsegler wider Willen!

— Bald, bald naht die glückliche Stunde, da sich dem schußfesten Grafen Luckner die Thore der Festung Königstein öffnen und er die gesegneten Fluren des Dresdner Kessels, über die er jetzt noch sehnsüchtig die Blicke schweifen läßt, durchstreifen darf. Zwar war die Haft keine harte und der Staatsgefangene mußte die Wände seines Gefängnisses reizend zu vergolden, immer aber ließ sich der Trieb nach Freiheit nicht befriedigen. Nun aber schmückt sich bereits das gräfliche Schloß Altfranken, um den gefangenen Schloßherrn nach erlangter Freiheit festlich zu empfangen. Man erzählt sich von einem großen, glänzenden Feste, das aus Anlaß der erlangten Freiheit vom Grafen Luckner auf Altfranken gegeben werden soll und zu welchem die bei dem Duell Betheiligten geladen sind. Es wird also eine Art Versöhnungsfest sein. Dem Grafen Luckner, der mehrere Wochen die aufregenden Zerstreuungen der Residenz entbehren mußte, soll im Ganzen das Klima auf der Festung recht wohl bekommen sein.

— Am Sonnabend Abend ist eine in der Centralhalle abgehaltene social-demokratische Volksversammlung von dem überwachenden Beamten, Herrn Polizei-Commissar Weller, aufgelöst und der Saal durch Gendarmerie geräumt worden.

— Die alten Coburger Einthalerscheine vom 22. Januar 1849 sind bekanntlich seit dem 1. Juli a. c. außer Cours gesetzt; diese Frist wurde jedoch noch bis 30. September a. c. verlängert und müssen bis dahin sämmtliche noch im Umlauf befindliche Scheine bei der herzoglichen Staatskasse in Coburg umgetauscht werden, widrigenfalls sie gänzlich werthlos werden. Es sollen noch über 15,000 Thlr. circuliren.

— Vorgestern Abend hat sich in Dresden ein Verein constituirt, der sich die Anbahnung der zukünftigen feierlichen Leichen-Verbrennung statt der Begräbnisse — zum Ziel setzt. Eine Anzahl sehr angesehener Dresdner Bürger — darunter Aerzte, Juristen, Schriftsteller, Herren vom Adel, hohe Beamte u. s. w. traten zusammen, um die nächstnöthigen Schritte zu berathen und wird man zunächst weder den Reichstag noch den Landtag mit der Sache angehen, sondern sich einfach an die hiesige Regierung wenden, von der man unzweifelhaft erwarten darf, daß sie der ruhigen, aber weitverbreiteten Reformbewegung auf gedachtem Gebiet hilfreiche Hand leisten werde. Dresden hat — in den 50er und 60er Jahren, also lange vor der jetzigen Reformbewegung — diese für die Gesundheit und die Aesthetik so wichtige Frage angeregt (M.-R. Dr. Küchenmeister) und es gereicht jetzt der Stadt zur Ehre, sich an die Spitze dieses Fortschrittes zu stellen. Auch in Limbach, Chemnitz, Annaberg u. s. w. sind Zweigvereine begründet worden. Daß keinerlei Agitation für die ernste würdevolle Sache erfolgt, versteht sich. Es bleibt für die Gegner des neuen Princips Alles beim Alten. Die Anhänger der neuen Anschauung, die nicht minder die kirchliche Feier und Beisetzung der Asche rc. durchaus beibehalten wollen, verlangen nur, daß man ihren Wünschen ebenfalls Duldung gewähre und der neuen Bestattungsform, der nach ihrer Meinung die Zukunft gehört, eben auch einen Platz gönne. Mit Recht, denn sie haben gegen die unterirdische, langsame Verwesung wohl noch viel mehr Abneigung, als Andere gegen das rasche Verbrennen. Die Fortschritte des letzteren sind durch den Breslauer Vorgang so eclatant erwiesen, daß jetzt der Zeitpunkt für die Gründung des Vereins von selbst gegeben war.

— Der **Dresdner Reitverein** veranstaltete gestern Vormittag unter Leitung des Herrn Stallmeister Hillme auf dem Hellerplatze ein Rennen. Bei dem Verein fungiren als Schiedsrichter: die Herren Bredschneider und Lesser. Bahndirection: die Herren Schreinitz und Eisenreich. Starter: Herr Mendel. Schatzmeister: Herr C. Gutmann. Das Rennen begann mit einem Trabreiten, wobei activ waren J. Mörbitz's brauner Wallach „Merkul" (Reiter: Besitzer). A. Mendel's Fuchs-Stute „Veilchen" (Reiter: Besitzer). G. Lesser's Rapp-Stute „Mohr" (Reiter: Herr Hillme). O. Schreinitz's brauner Wallach „Apollo" (Reiter: Herr Saeftler). A. Wahl's Fuchs-Stute „Faibleste" (Reiter: Besitzer). F. Riebe's brauner Wallach „Max" (Reiter: Besitzer). Hillme's braune Stute „Morpho" (Reiter: Herr Eisenreich). Koppel's brauner Wallach „Cognac" (Reiter: Besitzer). Diesem folgte beim Flach-Rennen: Herrmann's Schimmel-Stute „Emmy" (Reiter: Besitzer blau-gelb). Teich's braune Stute „Mary" (Reiter: Besitzer — grün-weiß). Schütte's brauner Wallach „Cyclop" (Reiter: Besitzer — blau-roth). Riebe's brauner Wallach „Rocco" (Reiter: Besitzer — pensee-gelb). Mörbitz's Rapp-Stute „Dinorah" (Reiter: Besitzer pensee-gelb, schwarze Kappe). — Hierauf: Hürdel-Rennen: Hillme's braune Stute „Piccolomini" (Reiter: Besitzer schwarzgelb). Riebe's braune Stute „Undine" (Reiter: Besitzer — pensee-gelb). Mörbitz's Rapp-Stute „Dinorah" (Reiter: Besitzer — pensee-gelb, schwarze Kappe). Zum Schluß Jockey-Rennen: Koppel's brauner Wallach „Cognac" (blau-gelb). Riebe's brauner Wallach „Rocco" (pensee-gelb). Hillme's brauner Wallach „Arka" (schwarzgelb). Die Sieger erhielten vom Verein Ehrenpreise.

— Seit einigen Abenden bemerkt man die nach neuester Vorschrift mit zwei brennenden Laternen versehenen Droschken in Thätigkeit. Diese Verbesserung findet allgemeinen Beifall.

Die letzten Stunden des Sonnabend zum Sonntag gehörten im Inneren der Stadt mit zu den lärmendsten seit längerer Zeit. Die Bewohner des Postplatzes, Wilsdrufferstraße und Umgegend wurden durch Brüllen, Singen, Scandaliren derart gestört, daß sogar die Beschwichtigungen des an der Quergasse seine Aufmerksamkeit habenden Nachtwächters verhöhnt und selbiger zum Hilfssignal um Succurs gegen die Scandalisten seine Zuflucht nehmen mußte. Schärfere polizeiliche Runde in der Schloß- und Wilsdrufferstraße in den Stunden von 10 bis 1 Uhr, um des Nachts dem frechen Treiben der Strolche und der von selbigen beschützten Damen ein Ende zu machen, würde von den Bewohnern und Passanten dieser Gegend mit Dank begrüßt werden.

— Von einem sehr gebildeten Amerikaner, der 18 Monate in Dresden gelebt hat, empfangen wir eine sehr schätzbare Zuschrift, der wir, in freier Uebersetzung, folgende, für uns Dresdner interessante Anschauungen entnehmen: „Sie haben geschrieben, es seien jetzt weniger Fremde in Ihrer Stadt. Ich glaube, es liegt dies an dortigen Verhältnissen. Wenn es so ist, daß Wohnungen aller Größe im englischen Quarrée leer stehen und zu jedem annehmbaren Preise sollen vermiethet werden, so wird es künftig wieder mehr Fremde geben. Denn wir reisen ebensoviel wie sonst und haben Dresden nur etwas gemieden, weil es fing an wie Berlin zu werden. Aber während Paris, Wien und Berlin durch schöne Neubauten, Wasserleitungen bis in die 5. Stockwerke, Gasküstre bis in die Zimmer, Gaskochapparate, gute Thüren und Fenster rc. sich auszeichnen — ist dies in Dresden erst im Werden; nur wenige Neubauten erfüllen diese Ansprüche. Ist der Grundwerth durch den Krieg und die Millionen und die Speculation höher geworden, so bedenken Sie, daß dies dem Fremden gleichgültig sein kann. Ich habe für mein Appartement in der Struvestraße 1869 an Miethe 80 Thlr. pro Monat bezahlt, 1873 für dasselbe Logis, ohne die mindeste Verbesserung, bezahlte meine Gattin 140 Thlr. Warum? Es müssen Diejenigen einbüßen, welche zu hoch gekauft haben, um noch höher zu verkaufen. Es müssen einige Krach-Verluste dem Krach folgen und Sie sollen sehen, Ihre schöne Stadt wird uns wieder das liebste Asyl sein. Folge der Speculation ist auch die Ueberproduction in allen Geschäften. Die leichtsinnigen Unternehmer zahlen horrende Localmiethe, denken „der Fremde hat's ja" und schlagen gar zu viel von ihrer mißlichen Lage auf die Waare. Delicatessen u. s. w., welche dem Verderben ausgesetzt sind, und ähnliche Dinge sind in diesen Läden nicht nur theurer als in Paris, sondern vielfach schlecht, unsolide. Galanterieartikel sind weit kostspieliger als früher, weil die guten alten Häuser viel unsolide Concurrenz aushalten müssen. Glauben Sie nicht, mein Herr, daß es gleichgiltig ist, ob wir 1869 mit 30 Dollars dasselbe, genau dasselbe, bestreiten konnten, wozu 1873 fast 70 Dollars gehörten. Man schreibt mir, nun wird es wieder besser in Dresden und ich freue mich darüber, denn schönere Lage, bessere Erziehung, köstlichere Sammlungen als Dresden hat kein Ort der Welt. Mögen die Vermiether, die Fleischer und Productenhändler, die Galanterie- und Kunstgeschäfte, soviel sie neue Geschäfte haben, sich die soliden älteren Geschäfte zum Muster nehmen und mit bescheidenerem Gewinn arbeiten; das sagt und schreibt ein Fremder dem anderen und es dient zur lebendigen Empfehlung der Stadt. Hart ist es, daß einige Bau- und Hausherren vorher ihre übertriebene Speculation büßen müssen, vielleicht nie ihre Zinsen erzielen. Aber das ist besser, als daß dauernd eine ganze Stadt in den Ruf unbescheidener Uebertheuerung kommt. Ist erst Ihre vortreffliche Wasserleitung fertig, Ihr Gas besser und in die Wohnungen übergeleitet; sind dann die Treppen durch die ominösen „Wasserkannen" der Dienstmädchen minder occupirt und reinlicher; hört dann endlich die Unterminirung des Pflasters auf — ich kenne Dresden nur in aufgerissenem Zustande — so stellt sich auch mehr Behagen wieder ein und das Bessere wird jeder einsichtige Fremde auch gern besser bezahlen. Aber bis jetzt ist noch Alles das Alte in Dresden — nur die Preise waren „neu". Daß sie nicht mehr so hoch sich halten konnten, war vorherzusehen. Es wird sehr nützlich sein, in Ihrem außerordentlich verbreiteten Journal die erfreuliche Besserung der übertriebenen Ueberforderungen zu versichern, dann wird sich recht bald der Fremdenzug wieder einstellen. New-York, den 4. Sept. 1874. [illegible]"

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 22. und 23. September. Wechselfälschung bildet den Gegenstand der heutigen Hauptverhandlung. Als Fälscher befindet sich ein junger Kaufmann und Compagnon der früheren Firma Spindler und Quaas in Plauen i. V., Gustav Albert Spindler, auf der Anklagebank, eine Persönlichkeit, der man die Qualification zu einem tüchtigen Vertreter des Handelsstandes nicht absprechen kann, obschon das beharrliche Leugnen gegenüber den zahlreichen Belastungsmomenten ihm die Sympathieen des zahlreichen Publikums gleich von Beginn der Verhandlung an verscherzt. Der Umstand, daß das hiesige Bankgeschäft Hugo Grumpelt und Comp. fast gleichzeitig mit dem Compagnon des Angeklagten in Plauen Anzeige wegen Wechselfälschung bei den Staatsanwaltschaften machte, gab Veranlassung, daß die Hauptverhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht stattfand und somit die Citirung fast sämmtlicher Zeugen aus der bedeutenden Industriestadt des schönen Voigtlandes, Plauen, nothwendig machte. Als Sachverständige zur Vergleichung der Handschrift waren nicht weniger als vier in dieser Beziehung erfahrene Herren im Sitzungssaale erschienen, außer dem Herrn Commissionsrath Adelrp[illegible] aus Reudnitz bei Leipzig und den Herren Bürgerschullehrer Sacr und Privatlehrer Leo Wut von hier stellte auch die deutsche Reichshauptstadt Berlin in der Person des als Schriftenvergleicher für die preußischen Behörden verpflichteten kgl. preuß. Kanzleivorstandes Gottschall ihr Contingent, und zwar letzteren auf eigene Veranlassung des Angeklagten. Der aus Oberjugawitz gebürtige Angeklagte, Sohn eines Oekonomen, besuchte in Chemnitz die Handelsschule, heirathete vor 4¼ Jahren und ist zur Zeit Vater von 3 Kindern. Er etablirte sich im Jahre 1862 in Plauen und gründete später ein Compagniegeschäft mit Gustav Quaas. Das Verhältniß zwischen Beiden mochte anfangs ganz zufriedenstellend sein, gestaltete sich aber später derart, daß unter den bewandten Umständen das Geschäft keine besondere Blüthe erreichen konnte; zwischen den beiden Compagnons traten ernstere Zwistigkeiten ein und der große Börsenkrach wirkte vollends dahin, daß das Geschäft seiner Insolvenz entgegengehen mußte. Ueberhaupt geht aus verschiedenen Zeugenaussagen hervor, daß der Angeklagte, wenn auch schon ein tüchtiger Kaufmann, dennoch im Allgemeinen sich nicht des besten Leumunds erfreut, namentlich bot das eheliche Leben Spindler's verschiedene Schattenseiten, die sowohl der jungen 21jährigen Gattin, als deren Eltern Veranlassung gaben, auf dem Wege der Scheidung baldigst die unglückliche Ehe aufzulösen. Ende September v. J. wurde von der Firma Spindler und Quaas die Insolvenzanzeige bei dem Gerichtsamte mit einem Deficit von 23,500 Thlr. gemacht. Spindler ist beschuldigt, auf 13 einzelne Posten verschiedene Wechsel ausgeschrieben und als Acceptant seinen Schwager, den Lehrer Schwarz in Reichenbach i. V. untergeschoben zu haben. Die Frage des Vorsitzenden des Schöffengerichts, Herrn Gerichtsrath Dr. Krause (und dabei bewirkter Vorzeigung der Wechsel), ob er sämmtliche Papiere in Bezug auf das Giro, den Context und die Unterschrift angefertigt habe, bejaht der Angeklagte, während er die Frage, ob das Accept von ihm herrühre, entschieden verneint. Die ersten 6 Wechsel in Beträgen von 294 Thlr. 16 Ngr., 196 Thlr. 10 Ngr., 409 Thlr. 12 Ngr., 400 Thlr., 307 Thlr., 263 Thlr. 14 Ngr. waren vollständig richtig im Wechselconto eingetragen worden, von mehreren dieser natürlich auch gefälschten Wechsel waren die Herren S. R. Friedländer in Berlin als Empfänger von Spindler ausgewählt und hatten auch einen derselben im Betrage von 294 Thlr. 16 Ngr. eingeklagt. Eine Tratte in der Höhe von 307 Thlr. 10 Ngr. an die Ordre von H. Grumpelt hier war von der genannten Firma als gefälscht erkannt und dieselbe erstattete hierauf Anzeige. Fünf ausgefüllte und gleichfalls fälschlich acceptirte Wechsel in der Höhe von 450 Thlr., 400 Thlr., 450, 200 und 350 Thlr. fanden sich bei der Durchsuchung im Pulte des Angeklagten vor. Sämmtliche Wechsel waren an verschiedene Firmen gerichtet, einer derselben, im Betrage von 450 Thlr., an den weiland Thüringer Bankverein, traurigen Angedenkens, und dann an die Firma C. Heck in Leipzig, ferner noch drei im Betrage von 450 Thlr., [illegible] Thlr. und 200 Thlr. an dieselbe Firma, letzterer war nicht dis-